An den Herausgeber dieses Wochenblatts

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **- (1778)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-816988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift, für Bündten.

---

2 Stück.

Freundschaftliche Räthe und Ermunterung für die Verfasser des Mannigfaltigen. Von einem Mann, der eben so rechtschaffen handelt, als edel er denkt. Und durch den wir uns Ehre machen werden, so oft wir ihn unsern Lesern in die Gesellschaft des Mannigfaltigen zu bringen hoffen.

An den Herausgeber dieses Wochenblatts.

Entweder ist das Lesen überhaupt unnütz, und dann wollt' ich behaupten, daß auch das Predigen unnütz sey, oder es läßt sich durch ein vernünftiges Wochenblatt, das weder zu viel Zeit noch Aufwand erfodert, um von vielen gelesen zu werden, in einem Lande recht sehr viel gutes ausbreiten. Ein solches Blatt, wie ich mirs denke, wäre mehr werth, als Folianten. Können Sie uns ein solches liefern, Sie, oder Ihre Freunde, Vaterehr und Mutterlieb im Herzen, als gute Kinder wollen wir uns um ihren Stuhl her versammeln und horchen.

In allem, was gut heißt, ist das Ganze besser, als das Halbe, und dieses besser, als Nichts. Fangen Sie immer Ihr Werk an, Gelingt es nicht ganz, wen wirds wundern? Wohl uns, wenns halb gelingt. Schande dem unverschuldet väterlichen Boden, wenn daraus Nichts wird!

Ich habe die vorläuffigen Berichte von diesem Wochenblatte gelesen, und Sie können aus dem gesagten schliessen, was ich davon halte. So muß ichs auch lesen, däuchte mir, sagten viele die Ihre bisherigen Nachrichten gesehen oder nicht hatten. Nicht nur Herren und Bürgern, auch dem freien Landmann, dächt' ich, sollt' es dazu weder an Zeit noch an Mitteln fehlen; ob am Willen wird die Zeit lehren.

Ausbreitung des Guten und Nützlichen, soll der Zweck dieser Schriften seyn: wer da weist, was überhaupt gut ist, und einen Blick auf das Lokalnützliche wirft; denn überhaupt ist alles Gute nützlich, und alles Nützliche gut; der denkt sich die Materialien selber, und erwartet von den Vorgeschlagenen, was zu jenem Zweck dient. Gewiß weder bloße Wunderdinge zum Anstaunen, noch moralische Gemeinstellen zum Gähnen: am allerwenigsten was, ich will nicht sagen, den guten Sitten, auch dem gesunden Geschmak Ihrer Leser mehr schaden, als aufhelfen dörfte. Der Neugierige versuch es, wie er seine Neugierde anwenden könne, sich zu belehren; der Schwätzer lerne einmal von etwas nützlichem reden.

Hüten

Hüten Sie sich besonders Ihr Blatt zu pöbelhaftem Witz herab würdigen zu lassen: ein etwas ernsthafter Mann sieht sich ungerne in Gesellschaft mit Spaßmachern, und wenn er kann, so bleibt er das nächstemal weg. Nicht daß man anständigen Scherz verbanne, fürraus wenn er lehrreich ist. Man kann oft einer Wahrheit ein Kleid umwerfen, welches ihr da Zugang verschafft, wo sie sonst abgewiesen würde. Und dann ist es auch Verdienst, den Scherz und das Lachen zu verfeinern. Selbst der Satyre wird nicht aller Zutritt versagt seyn: aber anzügliche Stellen, und beleidigende Personalien, würden Ihr Blatt brandmarken, und die Frucht in der Blüthe verderben. Wenn Sie sich nicht getrauen, über ein eingesandtes Stück den Stab selbst zu brechen, so setzen Sie einen weisen und guten Mann zum Schiedsrichter, auf dessen, oder auf zweier oder dreier Urtheil lassen Sie es ankommen. Mögen Sie so viele tüchtige Arbeiter finden, daß Sie nie genöthiget werden, Stücke einzurücken, welche Sie, unschlüßig wozu Sie dieselben gebrauchen wollen, auf die Seite gelegt und in einem Winkel vergessen hatten. Abwechslung wird allerdings nötig seyn: doch läßt sich über Aberglauben und Aberwitz, Wahn und Vorurtheile, Gebräuche, Uebungen und Gewohnheiten, so viel nützliches sagen, daß ich zum voraus bitten möchte, diesen Rubriken ihr Plätzgen allemal gerne zu ersparen. Hab ich unrecht, wenn ich nächst dem, die verschie-

denen

denen Zweige der Land und Hauswirthschaft, die Polizeianstalten, Indüstrie, Gesundheitspflege u. d. g. für reichhaltige und in das Bedürfniß des Landes meist wohl einschlagende Sachen halte? Möchten sich da verständige und wahrhaft patriotisch gesinnte Männer vereinigen, ihrem Vaterlande mit Rath und That unter die Arme zu greiffen!

Anzeigen und Anpreisungen von Büchern? Ich wünschte von keinen andern, als wirklich guten populairen; und hätten wir deren nur recht viele, sie möchten alt oder neu seyn! Wer aber auch sonst auf gemeinnützliche Anekdoten und Stellen in Büchern, seyens grosse oder kleine, stößt, der stelle sie hier zur Schau aus; das Publikum wirds, oder sollt es ihm doch danken.

Kurz, wer hier zur Ausbreitung des Guten und Nützlichen etwas beitragen kann, seys durch Lesen oder durch Schreiben, der versäum es nicht!

Landwirthschaftliche Beobachtung.

Eine grosse Reihe von Versuchen, die Hr. Pf. Mayer von Kupferzell, und Hr. Tillet zu Paris, über die verschiedene Fruchtbarkeit unterschiedner Erdarten und Gemischen in Ansehung des Getraides gemacht hat. „Flußsand, mit Dung gemischt, macht ein fruchtbares Erdreich aus. Nicht aber der grobe „Sand (Sablon). Zu viel düngen, ist un-

„fruchtbar